

WELCH

REZENSIONEN · DEUTSCH

Die Reise in die Vergangenheit zeigt Richtung Zukunft

Deeter Hastenteufel

Seit circa fünfzig Jahren sind mir die Bilder und Plastiken von Wilhelm Wilfried Welch bekannt, und ich darf mich glücklich schätzen, nicht nur Zeuge seines Œuvre zu sein, sondern auch seine künstlerische Entwicklung erleben zu dürfen. Dies ist nicht erstaunlich, wenn man bedenkt, dass sich unsere Wege zum ersten Mal 1960 gekreuzt haben. Uns verbindet eine spezielle Freundschaft, die sich wohl auch nicht mehr ändern wird, bis einer von uns in hoffentlich ferner Zukunft in das ewige Atelier einzieht. Bevor ich die Arbeiten von Welch kommentiere, würde ich gerne versuchen, die Psychologie seiner Natur zu beschreiben, weil sie direkt mit seinem Werk und unserer Freundschaft verbunden ist. Obwohl wir sehr verschieden sind, vielleicht sogar gegensätzlich vom Temperament und in der Einstellung zur Kunst, reisen wir doch auf denselben globalen Breitengraden. Dieses parallele Denken bewirkt, dass wir uns von dem täglich Kleinkarierten distanzieren und mit Hilfe des Wissens um die Kunstgeschichte die Zukunft deuten können. Eine Notwendigkeit, um Avantgarde zu sein. Welch lebt zweifelsfrei das Leben der Avantgarde. Als wir uns das erste Mal in Göttingen trafen, hatte Welch schon einige Semester Grafik an der Gesamthochschule Kassel studiert und arbeitete vorwiegend, jedoch nicht ausschließlich auf DIN-A4-Blättern mit schwarzem, rotem und blauem Kugelschreiber. Kein anderer Künstler dachte zu der Zeit daran, mit Kugelschreibern Kunst zu machen. Mir war sofort bewusst, da ist was. Welch hat etwas ganz Spezielles im Griff. Die visuellen Darstellungen, die Welch auf Papier brachte, zeigten damals schon die Richtung der Arbeiten an, die wir hier in diesem Katalog finden. Natürlich, Welch in seiner typisch nihilistischen Abbruchweise kommentierte: „Ach, das ist doch nix.“ Wie er sich gab und auch heute noch gibt, definiere ich in unserer Zeit als „supercool.“

Die Wahrheit ist, dass Welch unter diesem „coolen Mantel der Gelassenheit“ ein sehr erfindungsreicher, zweihundertprozentiger Perfektionist ist, der rigoros Arbeiten vernichtet, mit denen er nicht zufrieden ist. Dieses „Sieben“ hat allerdings den Nachteil, dass heute außer ein paar Arbeiten in meiner Kollektion nichts aus seiner Stuttgarter Akademiezeit existiert! Welchs wohl experimentierfreudigste Schaffensperiode war unter Professor KRH Sonderborg. Leinwand beerdigt, Leinwand unter Wasser, Leinwand in Flammen, das waren die täglich brennenden Nachrichten aus dem Malersaal der Akademie. Welch war ein „Star“. Eine Befragung Welchs über seine Arbeiten führte zur Aussage: „Ach, das war nix!“ Alles im Abfalleimer (lachend).

Eines Tages im Jahr 1964 kam Welch über Paris nach Stuttgart, wo ich zu der Zeit in einem Kaufhaus Werbechef war. Am folgenden Morgen ging Welch zur Akademie der Bildenden Künste auf den Killesberg, und zwei Stunden später am frühen Nachmittag sagte er so nebenbei: „Ich bin jetzt bei Sonderborg.“ „Wie das denn?“, fragte ich. „Ich habe ihm sieben Papierarbeiten gezeigt und die haben ihm gefallen.“ Zu der Zeit mussten Bewerber, die an die Akademie wollten, ein Aufnahmeexamen bestehen und die Bewerbung mit einem vollen Portfolio untermauern. Nicht so Mister „Cool“, er hatte mit seinen Blättern den ganzen Prozess umgangen.

Kurz danach übernahm er meine Klausur im Böhmisreuteweg, und ich ging für ein Jahr nach Würzburg an die Werkkunstschule. Am Ende des Jahres unternahm ich eine zweiwöchige Studienreise nach Paris. Ich hatte Welch nicht mehr gesehen, seit ich Stuttgart verlassen hatte. Als ich im Viertel Saint-Germain-des-Prés herumlief und um die Ecke von Les Deux Magots bog, stand er plötzlich vor mir!

Ich war erstarrt und sprachlos vor Überraschung. Er fuchtelte mit einem Baguette in meinem Gesicht herum und fragte: „Willst‘e mal beißen?“ - Da war kein: „Mensch, na so was, was machst du denn hier?“ - „Willst‘e mal beißen?“ - Nun, das nenne ich gelassen „cool“. Ich war am Boden zerstört.

Nachdem wir ein paar Jahre an der Stuttgarter Akademie waren, wanderte ich nach Kanada aus, und Welch fügte noch einige Semester an verschiedenen Universitäten seiner Vita hinzu, bevor er später an einem Gymnasium als Oberstudienrat tätig war.

Für die meisten Künstler ist die Sicherheit einer solchen Position der Todeskuss, was das kreative Schaffen betrifft.

Nicht so für Welch.

Mit seinem Gehalt konnte er sich nicht nur ein Atelier leisten, sondern gleich zwei. Eines für Malerei, das andere für Plastik. In der Bildhauerei verbrachte er wohl die meiste Zeit. Über die nächsten drei Jahrzehnte war ich Zeuge seiner unermüdlichen präzisen Gestaltung von Bronzegüssen, Köpfen und fremdartig geisterhaften Figuren, die anscheinend aus dem Schatten, in ein außerirdisches Licht getränkt, in unsere Gegenwart treten.

All diese Formgebungen waren von unzähligen lebensgroßen Skizzen und Entwürfen auf Papier begleitet. Dann plötzlich, vor einem Jahr, nachdem Welch seine Ateliers dem öffentlichen Publikum für Jahrzehnte unzugänglich gemacht hatte, flogen die Türen weit auf. Nun können wir die Werke, die sich über „eons“ im Urschlamm der Imagination zur Maturität entwickelt haben, erleben. Darstellungen von „Konstruktionen von Space-Stationen“ und „Nebulae, die mit der CMYK Farbtabelle explodieren“. Formen, die sich über großformatiges Papier und Leinwand ausbreiten und ihren Big-Bang-Anfang in einem dreifarbigem Kugelschreiber haben. Ich denke, Wilhelm Wilfried Welch beweist mit seinen neuen Arbeiten, dass er im Geheimen neben dem erfindungsreichen Künstler auch ein experimenteller Wissenschaftler ist.

„Willst‘e mal beißen?“

14. Oktober 2010 Toronto, Kanada

OFFENES ATELIER 12. und 13. OKTOBER 2013 WILHELM WILFRIED WELCH

Grafik, Malerei, Objektdesign, Plastik
Tuttlinger Straße 99, D-70619 Stuttgart
+49 170 5360214, welchgrafik@yahoo.de



Kontrollierte Gestaltung und Freude am Versuch

Er heuerte als Hafenarbeiter an, fuhr als Tellerwäscher auf der MS Berlin nach New York, studierte Grafik, Bildhauerei, Malerei, Druck und Werbung in Kassel und Stuttgart, Kunstgeschichte und Archäologie in Tübingen sowie Kunst-erziehung und Pädagogik in Esslingen, hat ein Faible für Modellbau und ging irgendwann in Sillenbuch „vor Anker“: im Alten Rathaus in der Tuttlinger Straße richtete sich der Künstler Wilhelm Wilfried Welch ein und stellt die Räume des Hauses bisweilen als Galerie zur Verfügung.

So vielseitig wie sein Werdegang und seine Interessen präsentieren sich auch die Arbeiten von Wilhelm Wilfried Welch: da entstehen Grafiken, die durch großartige Farbigkeit und rasante Handführung bestechen, die den Eindruck von Bewegung und Rotation erwecken, scharfe Ränder und verschwimmende Konturen aufweisen, so schrieb die Markgröninger Nachrichten über eine Ausstellung des Sillenbucher Künstlers. Daneben malt Welch zarte Naturbilder, kreierte zum Teil lebensgroße Figuren und Plastiken, die fast furchteinflößend da stehen und designt last but not least Objekte und Materialstudien, die mal organisch, mal technisch-futuristisch anmuten. „Mit der Zeit habe ich mir drei voneinander getrennte Arbeitsateliers mit den entsprechenden Materialien einrichten können“, sagt Welch, der auf seine ganz eigene Art an die Werke herangeht: „Wenn ich eine Arbeit beginne, denke ich nicht an Kunst. Ich entwickle meine Arbeiten aus meinen Interessengebieten heraus. Vor allem in der Grafik bin ich zwar in der Vorstellung fertig und doch immer auf der Suche nach Neuem. So entstehen meine Arbeiten im Wechselspiel von kontrolliert gesteuert Gestaltung und von der Freude am Experiment.“

Die Grenzen zwischen Grafik und Malerei sind bei Wilhelm Wilfried Welch oft fließend: „Ich beabsichtige bereits beim Herstellungsprozess das Prinzip der ‚Einansichtigkeit‘ aufzuheben. Heißt konkret: Meine Bilder haben kein Oben oder Unten, schon bei der Herstellung drehe ich immer wieder das Bildformat. Ich möchte, dass die Bilder beliebig herum gehängt werden können. Inhaltlich strebe ich Vieldeutigkeit an, verzichte deshalb auch auf inhaltlich tendierende Titel. Dafür haben alle Arbeiten eine Artikelnummer.“

Seine Objekte und Plastiken entstehen zuerst am Reißbrett und werden dann durch Abformtechniken und entsprechende Mate-



Mit der Maske schützt sich Welch manchmal vor schädlichen Dämpfen. Foto: nic

rialien körperlich. „Grundsätzlich mache ich alle Arbeitsschritte selbst. Ich habe das Werkzeug und die Maschinen dafür“, sagt Welch, der zwischen acht und fünfzehn Stunden am Tag in seinen Ateliers arbeitet. Inspiration zieht er aus seinen zahlreichen Interessengebieten, zum Beispiel aus der Biologie und Bionik, der Philosophie und Anthropologie oder auch aus der Natur, der Zukunftsforschung und der Astronomie.

„Den Wunsch, mich mit Kunst zu beschäftigen, hatte ich schon sehr früh. Der Zeitpunkt lässt sich nicht genau bestimmen. Mein Vater war Bildhauer und führte ein Grabdenkmalgeschäft. Er malte nebenher naturalistisch, schöne romantische Winkel, wie er seine Stadt gern sah. Ich habe diese Bilder noch und vielleicht stelle ich sie hier im Rathaus mal aus“, sagt Wilhelm Wilfried Welch über seine Anfänge als Künstler.

Linear ist sein Werdegang sicher nicht: „Um etwas von der Welt zu sehen und zu schauen, welche beruflichen Möglichkeiten ich habe, wollte ich nach zwei Semestern Grafikstudium der Vorbestimmung, mein Leben lang künstlerisch tätig zu sein, entfliehen: Ich bin als Tellerwäscher auf der MS Berlin gefahren. Die Reise ging nach New York. Wir hatten Sturm und schwere See. Ich war die ganze Fahrt über furchtbar seekrank und musste mich ständig übergeben und dabei hart arbeiten. Um mich über Wasser zu halten, habe ich in Bremerhaven als Hafenarbeiter geholfen, Schiffe zu löschen, zum Beispiel importierte Bananen oder Kali. Wir gingen den ganzen Tag im Kreis. Das war auch kein

Spaß und ich bin zu der Erkenntnis gekommen, doch erst etwas Vernünftiges zu lernen und so habe ich wieder brav mein Studium aufgenommen und studiere eigentlich heute noch.“

Als Mitglied des Verbandes Bildender Künstler und Künstlerinnen Württemberg - kurz: VBKW - kam Welch schließlich an einen Raum im ehemaligen Sillenbucher Rathaus und konnte nach und nach weitere Räume mieten. „Um richtig arbeiten zu können, habe ich angefangen die Räume zu renovieren, also Fußböden, Wände, Decken, Elektrik, Wasser und vieles andere zu erneuern.“ Außerdem gibt er Künstlerkollegen die Möglichkeit, unentgeltlich in seinen Räumen und im großzügigen Treppenhaus auszustellen. Zu Gast waren beispielsweise der Sillenbucher Künstler Uwe Leonhardt, Deeter Hastenteufel und Mechthild Schöllkopf-Horlacher.

Wenn Wilhelm Wilfried Welch nicht im Atelier arbeitet, liest und kocht er gerne oder geht auf Bildungsreisen zu bedeutenden Museen und studiert mit Vorliebe Kunstwerke von Weltrang: „Deshalb war ich schon in vielen Ländern Europas sowie in New York, Toronto und auf Kuba.“ nic

Wer mehr über den vielseitigen Künstler wissen möchte, kann ihn nach telefonischer Absprache gerne in seinem Atelier oder jederzeit auf seiner Homepage besuchen: Mobil 0170/5360214, www.welchgrafik.de

Kindheitserinnerung und Zukunftsangst in einer Figur

Sillenbuch Kultur bei uns lädt zu einem Atelierbesuch bei Wilhelm Wilfried Welch ins Alte Rathaus.
Von Sabine Schwieder

In seiner Kindheit musste Wilhelm Wilfried Welch erleben, dass allabendlich eine dunkle Gestalt an seinem Bett stand. Der Siebenjährige empfand die Erscheinung nicht als angsteinflößend, und erst als er im Alter von zehn Jahren während einer Kur aufgepäppelt wurde, blieb das Phänomen weg. Seit einigen Jahren steht der schwarze Mann überlebensgroß in seinem Atelier, und auch die neueren Plastiken, an denen der Sillenbacher Künstler arbeitet, gehen auf diese Kindheitserinnerung zurück. Auf Einladung des Vereins Kultur bei uns öffnet W. W. Welch am Sonntag, 25. November, um 11 Uhr sein Atelier im Alten Rathaus von Sillenbuch.

Interessierte Besucher können sich über den Herstellungsprozess informieren und eine Auswahl an Gemälden, Zeichnungen, Grafiken und Objekten betrachten.

Eigentlich zeigt der ehemalige Lehrer, der seit 2008 als Grafiker und freischaffender Künstler arbeitet, seine Arbeiten erst, wenn sie fertiggestellt sind. Neuerdings aber gibt es einen Film, der ihn bei der Arbeit zeigt und der im Büro seines Ateliers im Hintergrund läuft. Der Raum ist als einziger beheizt, denn bei der Arbeit an seinen Skulpturen im Nebenzimmer und bei der Entstehung von beweglichen Objekten im Keller des ehemaligen Rathauses wird dem Künstler durchaus warm.

„2018 war für mich recht turbulent und anstrengend“, erzählt Welch von Reisen nach Andalusien, San Francisco, Los Angeles und Huntington Beach. „Unter Vermeidung von Museen“, wie der Künstler betont: ihn interessierten vielmehr technische Konstruktionen wie Cable Cars und Brücken. Auch seine Gemälde, Grafiken und Zeichnungen sind technisch geprägt. Es sind auf Papier oder Leinwand dargestellte dynamische Prozesse: Turbulenzen, Luftströme, physikalische Sujets wie die Kernforschung.

Dominiert werden die Atelierräume von Menschen ohne Gesicht: beeindruckend große

Büsten und Skulpturen, die wirken wie Aliens aus Science-Fiction-Filmen. Welch setzt sich experimentell, aber auch kritisch und wachsam mit der Optimierung der Natur auseinander. Die Verbindung von Mensch und Maschine in sogenannten Cyborgs, die Manipulation von Genen, die Verfremdung und Künstlichkeit menschlicher Körper, eine Zukunft, in der Menschen digitalisiert und nutzbar gemacht werden: das sind Themen, die ihn bewegen.



Der künstliche Mensch von W. W. Welch ist als Warnung zu verstehen. Foto: Sabine Schwieder

Musste der 1940 in Nordhessen geborene Künstler als Kind Kriegserlebnisse verarbeiten, so macht er sich nun Gedanken über die Zukunft der Menschheit. Seine Figuren wirken menschlich und sind es doch nicht. Ihre Arme und Beine sind mit dem Körper verschmolzen und sie strahlen eine unbewegte Kraft aus, die beängstigend sein kann. Wehe wenn sie losgelassen, möchte man meinen, betrachtet man die in eine Haut aus Polyester eingespannten Figuren, in deren Fäusten runde Formen wie Waffen stecken. „Müssen wir befürchten, dass sich diese künstlichen Menschen einmal gegen uns richten?“, fragt sich ihr Erschaffer. „Eine schauerliche Vorstellung“.

Blick hinter die Kulissen auf Initiative des Vereins Kultur bei uns ermöglicht Wilhelm Wilfried Welch am Sonntag, 25. November, um 11 Uhr einen Blick in sein Atelier, Altes Rathaus Sillenbuch, Tuttlinger Straße 99.

Luftturbulenzen auf Leinwand gebannt

Möhringen Der Maler und Grafiker Wilhelm Wilfried Welch zeigt vom 8. April an im Bürgerhaus seine Arbeiten. *Von Sabine Schwieder*

Im Treppenhaus seines Ateliers an der Tuttlinger Straße begrüßen martialische Schädelskulpturen den Besucher; sie erinnern an Roboter und Science-Fiction-Filme. Doch die zweidimensionalen Bilder im Atelier des Sillenbacher Künstlers Wilhelm Wilfried Welch sind freundlicher anzusehen: die Farben hell und leuchtend, das Chaos der Striche gebändigt durch einen Malstil, der wie gedruckt wirkt. Der Maler und Grafiker bereitet derzeit eine Ausstellung für das Bürgerhaus Möhringen vor, die am Freitag, 8. April, um 18 Uhr eröffnet wird. Auf Einladung des Kunstkreises Möhringen zeigt Wilhelm Wilfried Welch bis zum 30. Juni ausgewählte Beispiele seiner Arbeiten unter dem schlichten Titel "Malerei und Grafik".

Der 1940 im „Niemandland“ zwischen zwei nordhessischen Dörfern geborene Wilhelm Wilfried Welch ist familiär vorbelastet, was die Berufung betrifft, denn schon sein Vater war Bildhauer und Maler. Als junger Mann erforschte Welch zuerst die Welt, fuhr zur See, arbeitete als Hafenarbeiter und sah sich – wie gesagt – in Paris um. an der Gesamthochschule in Kassel studierte er Grafik, Druck und Werbung; an der Stuttgarter Akademie der Bildenden Künste studierte er Malerei und Bildhauerei. Später folgten Kunstgeschichte, alte Geschichte und Archäologie in Tübingen, Kunstgeschichte und Kunsterziehung in Stuttgart, Pädagogik in Esslingen.

Ein vielbelesener Mann also, und so gab Welch 30 Jahre lang als Kunsterzieher an einem Göppinger Gymnasium sein Wissen an die Schüler weiter. Seit 2008 arbeitet er in seinem Sillenbacher Atelier als freischaffender Künstler in vielerlei Bereichen: Computergrafik, Fotografie, Malerei, Objekt-design, Plastiken. Die zwei kleinen Räume im alten Rathaus sind vollgestellt mit großformatigen Bildern, die Welch von einer Ecke zur nächsten räumt, während er zugleich versucht,

gegen den beim Arbeiten entstehenden Staub und Dreck zu kämpfen. „Chaos gehört nicht unbedingt zu einer Künstlerexistenz, aber wenn ich mit Holz oder Polyester arbeite, dann fallen eben Späne.“ Im Übrigen benutzt er Acryl, wenn er Leinwände bemalt, Pigmentfarbe, wenn er auf Papier arbeitet.

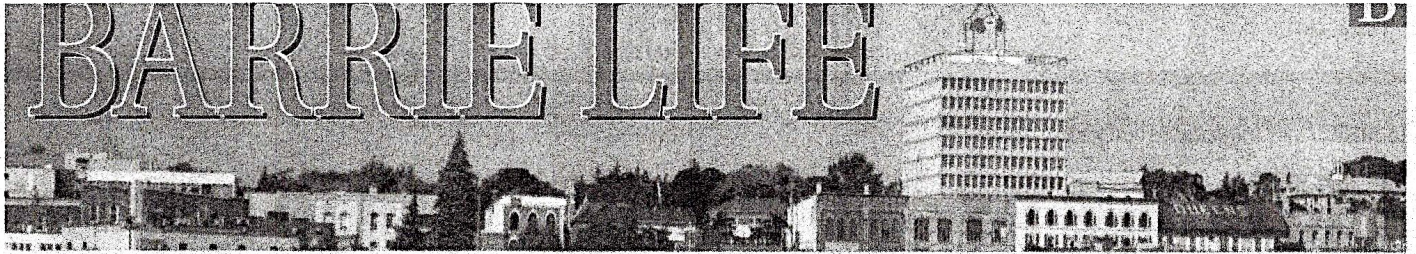
Im Bürgerhaus werden seine zweidimensionalen Arbeiten zu sehen sein, ergänzt um einige Aphorismen von berühmten Künstlern wie Kandinsky oder Franz Marc, die Welch beeindruckt haben. Seine Gemälde tragen Titel wie „Jet Stream“, „Turbulenzen“ oder „Fliehkraft“; es sind abstrakte Gebilde, die viel Dynamik aufweisen. Für den Künstler ist die Idee im Kopf entscheidend, und wenn das Ergebnis nicht dem entspricht, was er sich gedacht hat, wird rigoros weggeworfen. Ein Ausspruch von Pablo Picasso illustriert anschaulich seine eigene Arbeitsweise: Ich male Dinge, wie ich sie denke, nicht, wie ich sie sehe“, hat der große Künstlerkollege es formuliert. „Das könnte ich auch gesagt haben“ meint Welch.

Seine Themen sind oft der physikalischen Welt entnommen. Sie zeigen Luftturbulenzen, eine Rakete scheint in den Himmel zu steigen, die Europäische Organisation für Kernforschung (CERN) taucht in einem Titel auf. Doch auch gesellschaftliche Entwicklung regen Welch zum Arbeiten an. In den in sich zusammenstürzenden Zwillingstürmen des World Trade Centers zum Beispiel sieht er bei aller Grausamkeit auch Schönheit, ein anderes Bild zeigt, „wie sich ein Schatten auf die Welt legt“. Eine Meldung über den Gentechnik-Pionier Craig Center hat ihn lange umgetrieben und zu seinen roboterartigen Monstern animiert. Dass künstliche Zellen künftig dabei helfen, Organismen dazu zu bringen, das zu tun, was ihre Erschaffer wollen, ist dem Künstler eine faszinierende und doch auch schauerliche Vorstellung.

„Ich male Dinge,
wie ich sie denke,
nicht, wie ich
sie sehe.“

Pablo Picasso





Thursday, September 3, 2015 • 705-726-6537 • barrie.news@sunmedia.ca

Double Door Studios and Art Gallery Anten Mills, Canada-Ontario hosts its first international exhibition this weekend.

Wilhelm Wilfried Welch ist ein multi-disziplinärer Künstler aus Deutschland, er entwirft diese Ausstellung speziell für die Anten Mills Gallery.

Seit seiner Ankunft Anfang August in Kanada arbeitet er non-stop als Künstler in Residenz im Atelier Deeter Hastenteufel's in Flesherton.

Beide Männer sind seit Jahren Freunde.

Hastenteufel organisiert als Kurator die Ausstellung in der Double Door Galerie, beide Künstler managen als Kuratoren ihre Arbeiten in beiden Ländern gegenseitig.

Er wird auch während der Eröffnung am Samstag, den 5. Sept. in der Galerie als Dolmetscher an Welch's Seite sein.

"Dies ist Welch's erste Ausstellung in Kanada. Er ist ein multidisziplinärer Künstler - Skulpturen, Malerei, Pastelle." sagt Hastenteufel.

Er benutzt eine spezielle Technik; er gibt Pigmente in eine Schüssel, mit Baumwoll-Pads transferiert er diese auf Papier, mit Radiergummis zieht er Linien und trägt weitere Pastellfarben auf.

Die Pastellzeichnungen - es werden etwa 20 für die Ausstellung sein - haben den Titel „Space-Explorations.“

Die Ausstellung ist benannt nach seinen farbenfrohen Arbeiten und nach seinen anderen Werken.

Sie sprechen für Welch's Fähigkeit seiner Zeit voraus zu sein, doch die Wurzeln seiner Kunst werden von seiner Vergangenheit bestimmt.

Welch begann sein Kunststudium in Kassel, Deutschland.

Er arbeitete mit Kugelschreiber - schwarz, rot und blau im

Briefpapier Format zu einem Zeitpunkt, als niemand sonst dies tat.

Trotz Änderung des Mediums, glaubt Hastenteufel, dass dies für seine aktuelle Arbeit wegweisend war. Bei seinen Bildern verschwimmen die Grenzen zwischen Grafik und Malerei.

„Seine Bilder breiten sich über große Papierbögen und Leinwände aus, alles ist in dem Big Bang eines Dreifarben Stifts zu suchen,“ sagt er.

„Ich denke, Wilhelm Wilfried Welch beweist mit seinem letzten Werk, dass er heimlich viel von einem experimentellen Wissenschaftler, als auch von einem innovativen Künstler hat.“

Er sagt Welch lebt die Avantgarde. Der deutsche Künstler ist ein Perfektionist, der „rigoros Werke wegwirft,“ wenn er mit ihnen nicht zufrieden ist. Als Folge, sind sehr wenig Überreste aus seiner Stuttgarter Akademiezeit erhalten, abgesehen von ein paar Stücken die Hastenteufel gesammelt hat. Welch's meiste experimentelle Zeit war, als er Malerei bei K.R.H. Sonderborg in Stuttgart studierte...

By Susan Doolan, Special to QMI Agency

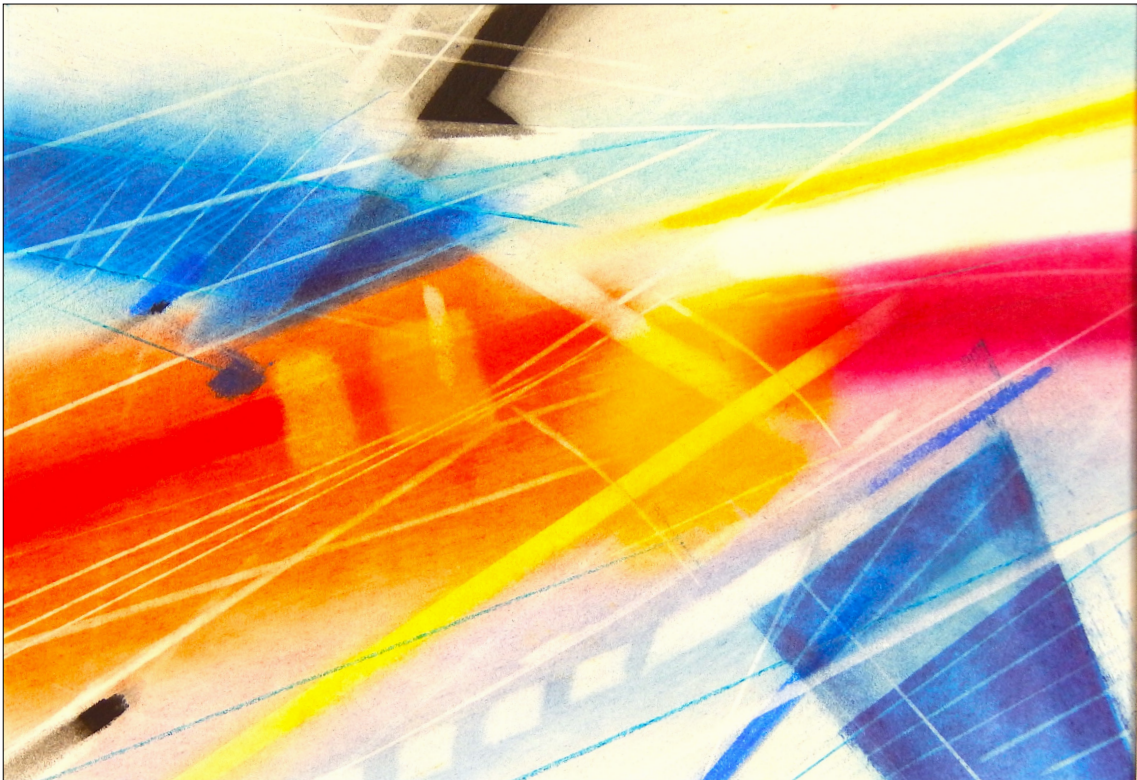
Thursday, September 3, 2015 8:30:56 EDT PM

barrie.news@sunmedia.ca



COPP4071NR14 - Pigmente auf Papier
40 x 71 cm, Kanada, 20. August 2015

COPP4071NR14 - Pigments on paper
15,75 x 27,95 inch, Canada, August 20th. 2015



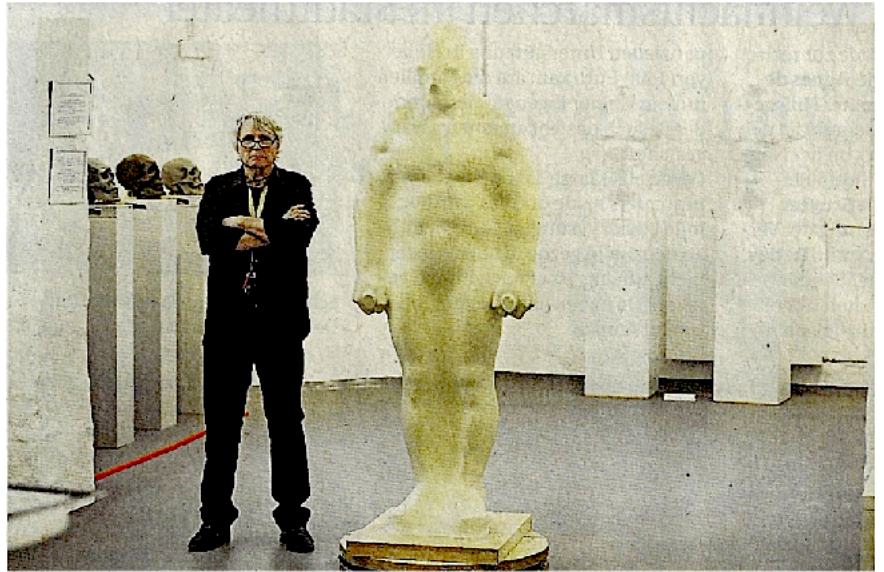
COPP2232NR02
Kanada, Ontario
Pigmente auf Papier
22 x 32 cm
18. August 2015

COPP2232NR02
Canada, Ontario
Pigments on paper
8,66 x 12,6 inch
August 18th. 2015

7. Dezember 2016

RHEINISCHE POST

Von Klonen und Versatzstücken
Wilhelm Wilfried Welch
im Kunst-Keller-Krefeld



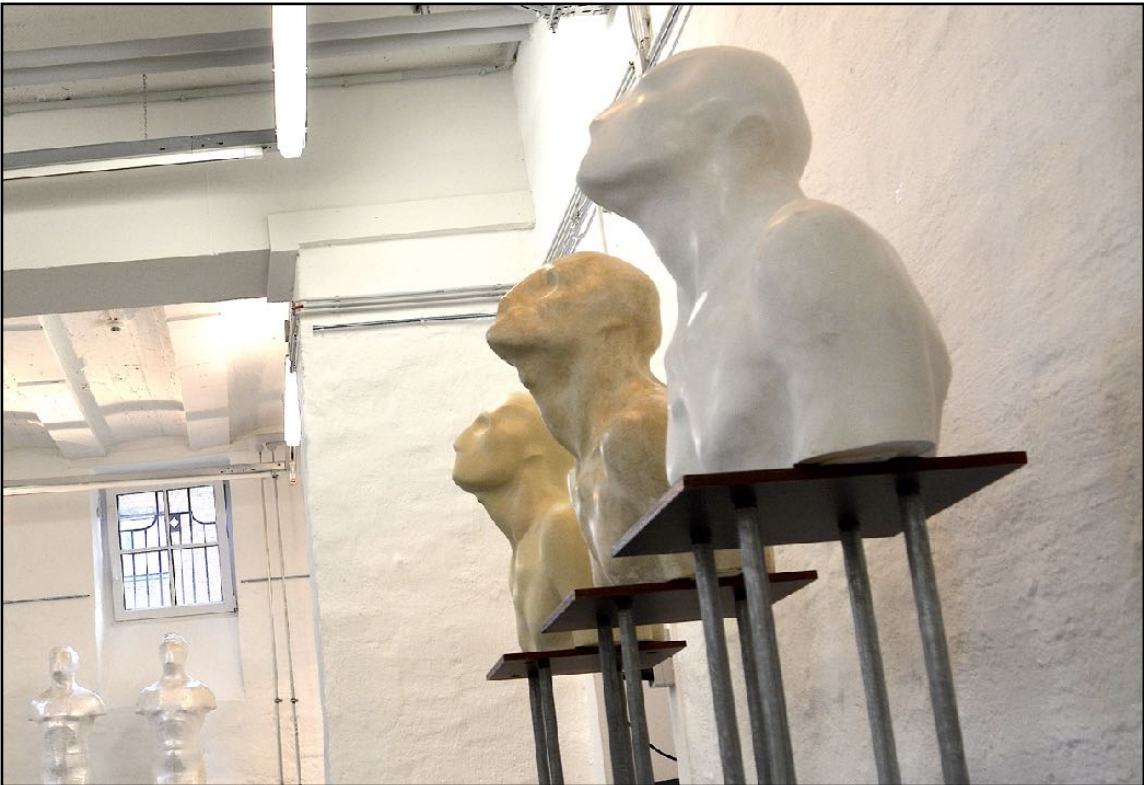
„Ecce homo“ nennt Wilhelm Wilfried Welch seine aktuelle Ausstellung im Kunst-Keller-Krefeld unter der Müllerei Pensionskasse, bezieht sich dabei aber nicht auf die Folterung Christi. Was ihn umtreibt, sind vielmehr die rasanten Fortschritte der Gentechnologie, die er als ambivalent empfindet. Der Amerikaner Craig Venter, der als Erster das gesamte menschliche Genom entschlüsselte, hat zwischenzeitlich, so ist einem Text zu entnehmen, den Welch eingerahmt an eine der Kellerwände gehängt hat - sogar einen vollständigen Erbgutsatz selbst hergestellt und in eine Zelle eingepflanzt, so dass dabei ein neues lebensfähiges Bakterium entstanden ist.

Menschliche Klone bevölkern deshalb Welche Ausstellung, und allenthalben finden sich humane, animalische und menschliche Versatzstücke, die noch darauf warten, demnächst zu Mischwesen zusammenmontiert zu werden. Zu den Klonen gehört eine Gruppe menschlicher Schädel, aus grauem Plastilin bis auf unterschiedliche Zahnschäden identisch modelliert, von denen einer ein Detail seines inneren Aufbaus als Plastik verrät. Eine weitere Gruppe stellen die Torsi dar, die ihre Gesichter zur Kellerdecke hin strecken, ebenfalls von nur

einer Schablone gefertigt. Diese größeren Stücke sind ganz ähnlich aufgebaut wie die Freiheitsstatue, die der Künstler in New York besuchte und auch von Innen fleißig fotografierte. Aus aufeinandergeleimten Holzrahmen entsteht ein Hohlraumgerüst, das dann mit unterschiedlichen Materialien verkleidet und dabei mal gröber konturiert, mal feiner detailliert ausgestaltet wird. Gusschwarz, Polyester, Epoxid, Baugips und Paraffin, teilweise poliert, dass der Eindruck von Marmor entsteht, oder auch straff gewickelte Plastikfolie bilden die Oberflächen. Auch die Statue eines vollständigen, etwas mehr als lebensgroßen Mannes, erschreckend symmetrisch gebaut, entstand nach diesem Prinzip. Knochengelenke, auf der Drehbank nachgebildet, aber auch pflanzliche Formen wie Flugsamen von Eschen, finden sich in der reichhaltigen Schau. Eine „Straße“, die die Schritte von Welchs Produktionsweise demonstriert, sowie Bleistift- und Kugelschreiber-Zeichnungen, die als Studien entstanden, runden die Ausstellung ab.

Von Mojo Mendiola

*Kunst - Keller - Krefeld, Lyentalstraße 28,
vom 12. 11. bis 12. 12. 2016
freitags bis sonntags, 16 - 18 Uhr*



Oben: „Kunstmensch“ 195 cm, 2016 - Holz, Styropor, Polyester, Füllspachtel
Unten: „Ecce homo“ Hohlplastiken, 2015-16, Holz, Styropor, Gips, Füllspachtel

WILHELM WILFRIED WELCH

★ D – 1940



- 1958 Grafik, Druck, Werbung: Kassel Gesamthochschule.
1960 zur See: u. a. MS Berlin und Schauerermann.
Grafik: Kassel, Studium und freischaffend. Staatliches Examen
1964 Malerei, Bildhauerei: Stuttgart, Akademie der bildenden Künste.
(KRH Sonderborg).
Experimentelle Grafik, Malerei, Plastik: Stuttgart, Atelier, freischaffend.
Grafik: Stuttgart, Haus der Wirtschaft, Architekturbüros, freischaffend.
Modellbau: Esslingen, Immobilien, freischaffend.
Restauration, Plastik, Stuck: Baden-Württemberg, Bayern, freischaffend.
1974 Kunstgeschichte, Alte Geschichte, Archäologie: Tübingen,
Eberhard-Karls-Universität.
Grafik: Stuttgart, freischaffend, Marketing-, Industrie-, Computergrafik.
1975 Kunstgeschichte: Stuttgart,
Universität und Kunsthistorisches Institut. Examen
Kunstpädagogik: Stuttgart, Akademie der bildenden Künste. Examen
1978 Pädagogik: Esslingen, Pädagogische Hochschule. Staatsexamen
1979 Lehramt: Göppingen, Werner-Heisenberg-Gymnasium.
2008 Grafik, Fotografie, Malerei, Objektdesign, Plastik: Stuttgart,
Atelier, freischaffend.
2024 Atelier Reutlingen, freischaffend.

Einzelausstellungen:

- 1964 Stuttgart, u. a. Studiengalerie des Studium Generale
der Universität Stuttgart.
2009 Atelierausstellung: Stuttgart.
2010 MPK Müllerei-Pensionskasse VVaG, Krefeld.
2012 Markgröningen, im Oberen Torturm.
2013 Offenes Atelier: Stuttgart.
2015 Double Door Studios And Gallery, Anten Mills - Ontario, Kanada.
2016 Bürgerhaus Stuttgart-Möhringen. Malerei.
2016 Kunst - Keller - Krefeld. Plastik, Objektdesign, Malerei, Grafik.

Gruppenausstellungen:

- 1964 Stuttgart, u. a. Württembergischer Kunstverein.
Galerie im Designmöbelhaus Behr.
-